

von solch theologisch-moralischem Tiefsinn beschwert waren oder nicht einfach einer fröhlichen Phantasie die Zügel schießen ließen? Die Symbolik romanischer Torplastiken mag freilich in der Erinnerung fortgelebt, der sagenfreudige Physiologus die eine oder andere Anregung gegeben haben. Übrigens ist der Tuschzeichner Pichlers in der Wiedergabe der Plastiken ziemlich frei verfahren, die Klischees sind obendrein alle seitenverkehrt eingefügt. Ein Relief, nach meinem Dafürhalten den Propheten Jonas darstellend, ist in der Bildfolge Pichlers weggeblieben.

Das anmutigste Detail des an schönen Einzelheiten reichen Kreuzganges ist die Brunnenkapelle. In Form eines gleichseitigen Sechsecks ist sie der südlichen Schmalseite vorgelagert. Welchem Zweck sie diente, erfahren wir aus derselben



Abb. 95. Die stilgerechte Sakristei

Nummer III des Kirchenschmucks 1882, in einem Zitat aus dem Handbuch für Baukunde von Violett le Duc: „Die Mehrzahl der Mönchsklöster besaß ein Lavabo. Manchesmal war es errichtet in der Mitte des Rasenplatzes (den der Kreuzgang einschloß), unter freiem Himmel, aber viel häufiger befand es sich an einer Langseite des Kreuzganges oder an einer Ecke desselben und war dann überdacht. Es bildete einen Bestandteil des Kreuzganges und die Mönche kamen dahin, ehe sie ins Refektorium eintraten und wenn sie von der Feldarbeit heimkehrten ... Es kam dies daher, weil die Zisterzienser sich mit grober Handarbeit abgegeben hatten; deshalb war es nötig, ihre Hände vom Schmutz zu reinigen, bevor sie in die Kirche oder in das Refektorium eintraten.“ Ein profaner Waschraum also. Doch welche kunstvolle, welche anheimelnde Note wußten die Männer der Arbeit und des Gebetes ihm zu geben! Wie zauberhaft muß dies Kapellchen gewirkt haben, als die Sonne noch durch gemalte Scheiben fiel und die farbigen Reflexe im Waschtrog zitterten. Weihevoll ist der Durchblick von der Brunnenkapelle zum Refektorium (Tafel 80), dessen Bogenfeld eine ergreifende Kreuzigung als Hochrelief adelt.